

A close-up photograph of a white lamb's face, showing its large, upright ear and dark eye. The lamb is looking slightly to the right. The background is a soft, out-of-focus green field.

Ostern und das Lamm

Jesus und das Opfer vom Kreuz



Nichts für Vegetarier ...

Vor einiger Zeit besuchte ich einmal Freunde in Serbien, die ich während ihres Aufenthalts in Deutschland als Asylbewerber kennen gelernt hatte und die leider wieder nach Serbien zurück mussten. In dem serbischen Dorf feierte man zu der Zeit gerade ein traditionelles jährliches Opferfest. In jeder Familie wurde ein Lamm getötet, zum Ausbluten aufgehängt, gehäutet und anschließend am offenen Feuer auf einem Spieß gegrillt – und dann genüsslich verspeist. Für Vegetarier muss die Zubereitung ein schrecklicher Anblick sein: Vor jedem Haus rotierten die gehäuteten Lammleiber auf quietschenden Drehvorrichtungen über der Feuerglut und überall lag ein beißender Geruch in der Luft.

Als Christ dachte ich: Das kommt mir doch bekannt vor! Ein Lamm wird geopfert – das kommt aus der Bibel. Vor vielen tausend Jahren,

zur Zeit des Alten Testaments, wurden in Israel immer wieder Lämmer als Opfertiere dargebracht. Das Schlachten hörte erst auf, als Jesus Christus – der auch als »Lamm Gottes« bezeichnet wird (im Johannes-Evangelium Kapitel 1,29 und 1,36) – am Kreuz gestorben war und die Zeit des neutestamentlichen Christentums anbrach. Aber nicht nur Lämmern wurde dadurch das Leben gerettet, sondern die Rettung durch das Kreuz geht viel weiter. Das werden wir sehen, wenn wir der Frage nachgehen: Was haben das Lamm, das Opfer, der Kreuzestod Jesu Christi und das Osterfest miteinander zu tun?

Die Geschichte des Opfertieres

Am Anfang waren tatsächlich alle Menschen Vegetarier. Gott hatte Adam und Eva nur pflanzliche Erzeugnisse zur Nahrung gegeben (nachzulesen in 1. Mose 1,29). Ursprünglich gab es den Tod nämlich gar nicht, weder für Tiere noch für Menschen. Das Sterben begann



erst mit einem einschneidenden Ereignis im Leben Adams und Evas: ihrem Sündenfall, als sie zum ersten Mal gegen Gott rebellierten und der Verführung Satans folgten. Sicher kennen Sie die Geschichte von der verbotenen Frucht aus 1. Mose Kapitel 3. Gott hatte Adam und Eva gewarnt: »... *wenn ihr davon esst, werdet ihr sicher sterben*« (1. Mose 2,17). Daher kam der Tod erst mit der Sünde in die Welt.

Nach dem Sündenfall starben allerdings als erstes nicht Adam und Eva, sondern ein Tier. Das nackte, schuldig gewordene Menschenpaar hatte sich zunächst selber notdürftig mit Feigenblättern bedeckt, doch Gott machte ihnen »Leibröcke aus Fell« (1. Mose 3,21), wofür unweigerlich mindestens ein Tier bluten und sein Leben lassen musste. Das war wohl der erste Tod der Weltgeschichte. Es war ein stellvertretender Tod. Nicht die eigentlich schuldigen Adam und Eva starben nach dem Sündenfall, sondern ein unschuldiges Tier wurde geopfert, um die offenkundig gewordene Schuld und Scham der Sünder in einer Weise



zu bedecken, die Gott zumindest vorläufig akzeptieren konnte. Auch Adam und Eva und alle ihre Nachkommen waren nun todgeweiht, aber durch Gottes Vorkehrung mit dem stellvertretenden Opfertier konnten sie zumindest bis ins hohe Alter unter der Geduld und Nachsicht Gottes leben. Doch hatten auch sie Konsequenzen ihrer Sünde zu tragen: Sie wurden aus den paradiesischen Zuständen und der Gemeinschaft mit Gott verbannt und mussten ihren Lebensunterhalt »im Schweiß ihres Angesichtes« (1. Mose 3,19) erarbeiten und nach dem Tod schließlich Gott als ihrem Richter gegenüber treten.

Wie kann Schuld bereinigt werden?

Würde Gott, gerechter Richter, sie verurteilen oder aber begnadigen? Diese Frage muss die Menschen von Anfang an sehr bewegt haben. Wie konnten sie mit Gott wieder ins Reine kommen? Versuchen, nicht mehr zu sündigen? Gutes tun? Wie viel Leistung würde ausreichen? Nein, als



Sünder mit verdorbenem Charakter können wir uns nicht einfach wie Münchhausen selbst am Schopf aus dem Schlamassel ziehen.

Seit Adam und Eva haben Menschen durch die Opferung eines Tieres zum Ausdruck gebracht: Ihre Schuld vor Gott können sie nicht selbst abarbeiten, sondern brauchen einen Stellvertreter, den Gott akzeptiert. Sie haben Opfertiere für Gott dargebracht – in Anlehnung an Gottes eigene Vorkehrung mit dem ersten Opfertier, das für sie starb, um ihre beschämende Blöße zu bekleiden. So war es schon bei den Kindern Adams und Evas: Abel war Schafhirte und brachte Tiere für Gott als Opfer dar; sein Bruder Kain hingegen versuchte, Gott mit seinen eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu beeindrucken. Der Ausgang der Geschichte ist bekannt: Kain ermordete Abel, weil er sauer war, dass Gott Abels Opfer akzeptierte, seines aber nicht. Im weiteren Verlauf des Alten Testaments finden wir immer wieder diese Opferpraxis: Noah hatte von den geeigneten Tieren extra einige



mehr mit in die Arche genommen, um sie nach der Sintflut Gott zu opfern, ohne dass diese Spezies damit ausgestorben wären. Abraham, der Stammvater des Volkes Israel, errichtete oft Altäre, um Gott zu opfern; ebenso taten es seine Nachkommen. Sie alle drückten damit ihren Glauben aus, dass Gott ein stellvertretendes Opfer verlangt – den blutigen Tod eines Repräsentanten für sie als Sünder –, damit die Sünde, die zwischen Gott und den Menschen steht, als bereinigt gilt und er nicht zu Recht zornig ist, sondern uns Gnade und Liebe erweist.

»Go down, Moses ...« und das Passah

Erst als schon mehr als die Hälfte der etwa 4.000 Jahre langen Zeitspanne des Alten Testaments verstrichen war, wurde die Opferpraxis Israels in aller Form festgelegt und als geregelter Gottesdienst bestimmt, insbesondere mit dem so genannten Passahfest. Was ist das? Die junge Sippe Israels war in Ägypten zu einem großen Volk herangewachsen